

**Lesungen:** **AT:** 1.Sam 17,42-51 | **Ep:** 2.Kor 11,19-12,9 [2.Kor 12,1-9] | **Ev:** Lk 8,4-15

**Lieder:\*** 375,1-4 Du meine Seele singe  
                   520 / 600 Introitus / Psalm  
 275 (WL) Es wolle Gott uns gnädig sein  
 319,1-5 Eins ist not!  
 274 Einer ists, an dem wir hangen  
 319,9+10 Eins ist not!

**Wochenspruch:** Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht. Hebr 3,15

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu 2.Korinther 11,18-33

Sexagesimä

*Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. Denn ihr ertragt gerne die Narren, ihr, die ihr klug seid! Ihr ertragt es, wenn euch jemand knechtet, wenn euch jemand ausnützt, wenn euch jemand gefangen nimmt, wenn euch jemand erniedrigt, wenn euch jemand ins Gesicht schlägt. Zu meiner Schande muss ich sagen, dazu waren wir zu schwach! Wo einer kühn ist – ich rede in Torheit –, da bin ich auch kühn. Sie sind Hebräer – ich auch! Sie sind Israeliten – ich auch! Sie sind Abrahams Kinder – ich auch! Sie sind Diener Christi – ich rede töricht: ich bin's weit mehr! Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht? Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott, der Vater des Herrn Jesus, der gelobt sei in Ewigkeit, weiß, dass ich nicht lüge.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird die Karnevalssaison wieder ihren Höhepunkt erreicht haben. Dann wird sich verkleidet, dann wird gelacht, getanzt und getrunken und dann werden wieder närrische Reden gehalten. Reden, die mit spitzer Zunge die Verhältnisse in Stadt und Land aufs Korn nehmen, die keine Rücksicht auf menschliche Schwächen und peinliche Situationen nehmen. Aber es ist Fasching oder Karneval und da scheint eben alles erlaubt – Die Narren sind los!

Nun gibt es gute Gründe, warum wir als Christen dem närrischen Treiben gegenüber vorsichtig sein sollten. Vieles, was in diesen Tagen an Übertreibungen geschieht, kann uns im Licht des göttlichen Willens nicht gefallen. Nichts gegen ein paar lustige Kostüme und ausgelassenes Pfannkuchenessen. Aber die Grenzen dessen, was uns nach Gottes Gebot erlaubt ist und was nicht, bleiben auch in dieser närrischen Zeit bestehen.

Die Narren sind los! Diesen Eindruck hatte wohl auch der Apostel Paulus, als er aus Korinth die Nachricht bekam, was dort über ihn erzählt wurde und welchen Eindruck die Verleumdungen auf die Gemeinde gemacht hatten. Wie sollte er hierauf reagieren? Paulus tat es in der Weise, dass er sich auf die Stufe seiner Gegner herablies. Wenn die Korinther die Narren liebten, dann wollte er eben auch ein Narr werden. Und so betrachten wir heute:

## **Die Narrenrede des Paulus!**

### **I. Sie hinterfragt die Qualitäten des Predigers!**

### **II. Sie rühmt sich der Schwäche!**

### **III. Sie beteuert die Wahrheit!**

Wer hört, wie sich Paulus im ersten Teil der Epistel für den heutigen Sonntag Sexagesimä rühmt, der mag da einen ganz faden Beigeschmack bekommen. Wie kann einer nur so auf den Putz hauen, wenn er über seine eigene Arbeit redet. Das hat doch wohl nichts mehr mit christlicher Demut und Zurückhaltung zu tun! Stimmt! Und das hat der Apostel auch nicht anders gesehen. Aber es ist eben eine Narrenrede. Eine Rede für die, die gern das Wort der Narren hören. *„Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. Denn ihr ertragt gerne die Narren, ihr, die ihr klug seid!“*

Wie kam Paulus dazu, so zu schreiben? Das Verhältnis zwischen ihm und den Korinthern müssen wir wohl als ein sehr besonderes beschreiben. Ein Verhältnis, das von vielen Missverständnissen, leichtfertigen Reden und teilweise auch von Lieblosigkeit geprägt war. Wenn Paulus in unseren Predigtversen von den Sorgen um die Gemeinden schreibt, dann hatten die Korinther eine große Aktie an diesen Sorgen. Aber es gehört auch zum Verhältnis zwischen Apostel und Gemeinde, dass sie immer wieder zusammengefunden haben und dass sie sich deutlich und offen die Meinung sagen konnten. All das ist aus den Briefen des Apostels deutlich zu erkennen.

In unserem Abschnitt können wir förmlich heraushören, wie erregt Paulus war, als er diese Worte zu Papier gab. Paulus war empört über die Gutgläubigkeit der Korinther, die wohl gern bereit waren, sich vom äußeren Schein, von der Redegewandtheit oder der gut verpackten Prahlerei falscher Lehrer betören zu lassen. Gut, wenn sie es so wollten, dann konnte auch Paulus zu einem Narren werden und ihnen in närrischen Reden zeigen, dass er selbst nach den falschen Grundsätzen der Korinther allen Grund hätte, von ihnen gehört und geglaubt zu werden. Denn was seine Gegner von sich behaupteten und worauf sie ihre Autorität gründen wollten, das konnte Paulus alles noch viel mehr und besser vorweisen. Und in seiner Narrenrede hat er dies dann auch sehr anschaulich und sehr ausführlich getan.

Nun sind unsere Verse Teil einer Epistellesung, die wir jedes Jahr am Sonntag Sexagesimä hören. Dieser Abschnitt wurde dazu ausgewählt, weil er es wert ist, nicht nur von den Korinthern gelesen und bedacht zu werden, sondern von der ganzen Kirche aller Zeiten. Worin liegt aber der Wert dieses Abschnitts? Was können wir aus diesen Versen für unser eigenes Glaubensleben lernen?

Es ist das Vorrecht eines Narren, den Herrschenden, den Klugen und Weisen dieser Welt einen Spiegel vorzuhalten. Es ist sein Vorrecht, Dinge auszusprechen, die sich ein anderer nicht trauen würde. Er ist ja nur ein Narr, einer, der „Narrenfreiheit“ hat. Diese Freiheit nahm sich Paulus in unserer heutigen Epistel heraus. Wie ein Narr redete er. Dem Apostel Paulus ging es nicht um seine Person und es ging ihm wahrlich nicht darum, sich selbst aufzuspielen. So etwas überließ er eigentlich seinen Gegnern. Dem Apostel ging es um Jesus, seinen und unseren Herrn. Und es ging ihm immer darum, dass er die Worte des Herrn glaubhaft in der Welt verkünden konnte, weil es Worte des ewigen Lebens sind. Paulus hat damals nicht nur in Korinth erlebt, wie der Teufel seiner Arbeit zu schaden suchte. Er hat erlebt, wie sich Jesu Worte auch in der Arbeit seiner Apostel erfüllten: *„Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.“* Das ist leider eine Erfahrung, die die Kirche des Herrn immer wieder machen musste und machen muss. Da war und da ist das römische Papsttum, das die Menschen mit Werken und Gesetzen knechtet, bis heute mit Ablässen und Stiftungen ausnützt und sie mit ihrem Anspruch der allein-seligmachenden Kirche gefangen nimmt. Da sind Sonntagsredner, die im Gewand christlicher Prediger ihre politischen Meinungen vertreten und sich mit auflagestarken Buchtiteln eine goldene Nase verdienen. Da sind Fernsehprediger und -predigerinnen, die in sprachlich sehr geschickter Art und Weise ihren Zuschauern den Kopf verdrehen, so dass die gar nicht merken, wie wenig eigentlich von der frohen und freimachenden Botschaft des Kreuzes zu hören ist. Ja, die größten Scharlatane – die ihre eigene Ehre suchen und die persönlichen Gewinn aus ihrer „Predigt“ ziehen – die werden gehört. Die aber, die in aller Einfalt das Evangelium ihres Herrn verkünden, die werden verachtet.

Auch wir selbst sollten uns beim Hören der Narrenrede des Paulus fragen lassen, was uns bei einem Prediger wichtig ist. Wann empfinden wir eine Predigt ansprechend, wann geben wir ihr das Prädikat: „Gute Predigt“? Was erwarten wir selbst von unseren Predigern, von denen, die uns das Wort Gottes sagen? Die Epistel für den heutigen Sonntag zeigt uns nicht nur die Mühen und Sorgen, die Paulus in seinem Dienst zu tragen gehabt hat. Nein, sie hält unserer Erwartung einen Spiegel vor, die wir selbst im Blick auf die Verkündiger haben.

Ja, unsere Epistel ist eine Narrenrede! Die Narrenrede des Paulus! Sie hinterfragt die Qualitäten des Predigers!

## **II. Sie rühmt sich der Schwäche!**

Wer genau hinhört, was Paulus in seiner Narrenrede über seine eigenen Qualitäten als Prediger im Reich Gottes aufzählt, der wird merken, dass es alles Dinge sind, die ihm eigentlich recht wenig Ruhm bereiten. Gewiss, das was seine Gegner in Korinth als eigene Qualitäten anführen, dass sie nämlich Israeliten sind, dass sie Abrahams Kinder und Diener Christi sind, das alles kann auch Paulus ins Feld führen. Er ist ein Israelit, er war sogar ein Pharisäer! Aber er war natürlich nicht der starke unantastbare Apostel, dem alles gelang. Im Gegenteil, er war schwach und in ständiger Gefahr. Als er in Korinth war, da ließ er sich nicht von der Gemeinde aushalten, sondern arbeitete und lebte mit seinen Mitarbeitern auf eigene Kosten. Wenn er unterwegs war auf seinen Reisen, dann musste er sich schlagen lassen, von Juden und Heiden. Er erlitt Schiffbruch, musste hungern und hatte Durst. Räuber haben ihn überfallen, reisenden Flüsse gefährdeten sein Leben. Und wenn er doch einmal Ruhe haben

konnte, dann machte er sich Sorgen um die Christen in den Gemeinden, die er in ständiger Gefahr für ihren Glauben wusste. Ist das ein Leben, für das man sich rühmen kann? Wer wollte hier mit Paulus tauschen? Welchen persönlichen Vorteil hätte er aus all dem ziehen können?

Aber es ist gerade diese Schwäche, der sich Paulus in seiner Narrenrede rühmt. Er sagt: *„Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“* Wie kommt der Apostel darauf, dass es gut sei, sich seiner Schwachheit zu rühmen. Im zweiten Teil der heutigen Epistel, den wir in dieser Predigt nicht ausführlich bedenken wollen, sagt es Paulus deutlich. Er rühmt sich seiner Schwachheit, weil auf ihr eine große Verheißung liegt. Eine Verheißung die nicht nur dem Paulus gegeben war, sondern die grundsätzlich allen Dienern und damit allen Jüngern des Herrn gilt. Jesus selbst offenbarte dem Apostel: *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* Und weil Paulus dieses Wort für sich erfahren hat, darum bekannte er weiter: *„Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.“*

Ausdrücklich sagte Jesus seinem Apostel, dass seine Kraft in *den* Schwachen mächtig ist. Von vielen hat er gesprochen, nicht nur von Paulus. Und so gilt dieses Wort auch für uns. Und Jesu Worte sind keine Narrenworte. Nein, auf sein Wort dürfen wir uns berufen und sein Wort dürfen wir vertrauen. Wir alle haben Gaben und Fähigkeiten, die wir im Reich unseres Herrn einsetzen dürfen. Wer hier seine eigenen Schwächen erkennt, der darf und soll aber auch wissen, dass der Herr seine Kraft gerade in der Schwachheit seiner Jünger offenbaren will. Seine Kraft ist die Kraft seines Wortes. *„Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“* So hat es Paulus im Brief an die Römer bekannt. Und weil er sich dieser Kraft bewusst war, darum schämte er sich auch nicht für das Evangelium. Im Gegenteil, daraus zog er seine eigene Kraft, in der er Schläge und Anfeindungen ertrug.

Auch darin sollen und dürfen wir die heutige Epistel zu unserem eigenen Nutzen hören und bedenken. Es ist ein großes Vorrecht und eine Gnade, dass wir für würdig befunden sind, im Reich unseres Herrn mitzutun. Jeder an seinem Platz und jeder mit seinen Gaben. Und hier soll niemand denken, dass er keine Gaben hätte. Hier muss sich niemand zu klein oder zu unbegabt fühlen. Wo kann ich mit meinen Ideen etwas anregen? Wo kann ich mit meinen Gaben, mit denen ich vielleicht sonst in meinem Beruf oder in meinem Hobby viel bewirke auch etwas in der Gemeinde und Kirche tun? Aufgaben und Arbeiten gibt es im Reich Gottes genug. Was es aber vor allem braucht, sind treue Arbeiter, die in aller Demut bereit sind, ihrem Herrn zu dienen.

Die Kraft unseres Herrn ist in den Schwachen mächtig. Wenn wir uns also rühmen wollen, dann wollen wir uns unserer Schwachheit rühmen, auf das unser Heiland umso mehr zu Ehren komme. Wenn wir das aus der Narrenrede des Paulus für uns selbst annehmen können, dann haben wir sie uns selbst zum Segen gehört. Diese Rede – Sie hinterfragt die Qualitäten des Predigers! Sie rühmt sich der Schwäche!

### III. Sie beteuert die Wahrheit!

Eigentlich ist die Rede eines Narren nur am Anfang lustig. Manch einem ist das Lachen schon im Halse steckengeblieben, als er merkte, wie er genarrt wurde. Denn in einer guten Narrenrede steckt viel Wahrheit. Oft ist es eine bittere Wahrheit, die da hinter spöttischen Worten zum Vorschein kommt. So ist es auch mit der Narrenrede des Paulus gewesen. In sehr deutlichen Worten hat er den Korinthern gezeigt, wie närrisch sie sich selbst verhalten hatten, als sie den Irrlehrern ihre Häuser und Herzen geöffnet haben. Dabei war es eigentlich nicht seine Art, so zu reden. Und seine närrische Rede wurde spätestens dann ganz ernst, als er den Korinther bezeugte: „*Gott, der Vater des Herrn Jesus, der gelobt sei in Ewigkeit, weiß, dass ich nicht lüge.*“ Mit diesen Worten rief Paulus den allmächtigen, ewigen Gott zum Zeugen der Wahrheit an. Damit hat der Apostel ganz gewiss nicht gescherzt. Alles, was er über seine schwere Arbeit als Apostel gesagt hat ist gewiss so geschehen.

Den Korinthern muss es einen Stich ins Herz gegeben haben, als ihnen klar wurde, mit welchem Einsatz und welcher Liebe Paulus ihnen das Evangelium gebracht hat und wie schändlich sie ihn haben fallen lassen, um denen zu folgen, die sie mit ihren Lügen einfangen wollten. Und uns? Auch uns ist viel Liebe zuteil geworden. Als erstes die Liebe unseres Herrn, der sein Leben für uns gab. Er schaute nicht auf das Seine, sondern allein auf unsere Rettung. Er kam, um zu suchen was verloren ist. Und er hat sich immer wieder Menschen erwählt und berufen, die in seinem Namen sein Evangelium in die Welt hinaustrugen. Auch wenn sie es in großer Schwachheit taten, so war doch seine Kraft in ihnen mächtig. Das war sie auch in all den Menschen, die uns in Familie und Kirche das Wort von der Erlösung in aller Einfalt gesagt haben. Unsere Eltern und Pastoren, unsere Paten und Glaubensgeschwister, mit denen wir in einer wunderbaren Gemeinschaft leben dürfen. Ja, heute ist es auch an uns, dafür Sorge zu tragen, dass das Wort von der Versöhnung nicht verstummt. Das können wir, denn in und mit uns wirkt der Herr selbst, auch dann, wenn alles an uns wenig rühmlich auszusehen scheint.

Ja, es ist die längste aller Epistellesungen im Kirchenjahr, die wir am Sonntag Sexagesimä hören. Eine Epistel, die in ihrer vollen Länge ein sehr persönliches und sehr emotionales Wort des Paulus wiedergibt. Ein Wort, das den Korinther geschrieben war, aber uns alle anspricht. Es ist die Narrenrede des Paulus! Sie hinterfragt die Qualitäten des Predigers, der allein Christus predigen soll! Sie rühmt sich der Schwäche, in der Christus kräftig ist! Sie beteuert die Wahrheit, die nicht verstummen wird!

Amen.

1. Ei - ner ists, an dem wir han - gen,  
 Uns - re Lei - ber, uns - re Her - zen  
 der für uns in den Tod ge - gan - gen  
 ge - hö - ren dir, o Mann der Schmer - zen,  
 und uns er - kauft mit sei - nem Blut. Nimm  
 in dei - ner Lie - be ruht sichs gut.  
 uns zum Ei - gen - tum, be - rei - te dir zum Ruhm  
 dei - ne Kin - der. Ver - birg uns nicht das Gna - den - licht  
 von dei - nem heil - gen An - ge - sicht.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> 4. Mose 6,25

2. Nicht wir haben dich erwählet, / du selbst hast unsre Zahl  
 gezählet / nach deinem ewgen Gnadenrat. / Unsre Kraft ist  
 schwach und nichtig, / und keiner ist zum Werke tüchtig, /  
 der nicht von dir die Stärke hat. / Drum brich den eignen  
 Sinn, / denn Armut ist Gewinn / für den Himmel; / wer in sich  
 schwach, / folgt, Herr, dir nach / und trägt mit Ehren deine  
 Schmach.

3. O Herr Jesus, Ehrenkönig, / die Ernt ist groß, der Schnitter  
 wenig,<sup>1</sup> / drum sende treue Zeugen aus. / Send auch uns hin-  
 aus in Gnaden, / viel frohe Gäste einzuladen / zum Mahl in  
 deines Vaters Haus. / Wohl dem, den deine Wahl / beruft  
 zum Abendmahl<sup>2</sup> / im Reich Gottes! / Da ruht der Streit, / da  
 währt die Freud / heut, gestern und in Ewigkeit.

<sup>1</sup> Mt 9,37f; <sup>2</sup> Mt 22,1-10

T: Albert Knapp 1824 • M: Rüstet euch, ihr Christenleute